# Partizipative Kulturarbeit: Mit Kunst Menschen bewegen

Intentionen, Handlungsfelder, Potenziale

Siglinde Lang // Büro für künstlerisch wissenschaftliche Praxis // buero-kwp.net // office@buero-kwp.net

Zur kulturellen Teilhabe `aktiveren': Ein Stufenmodell

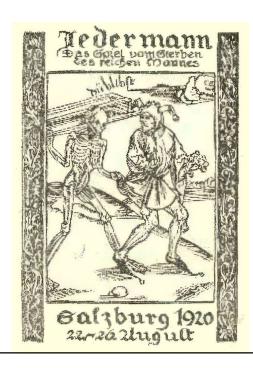
Partizipationsprozesse

### Zu kultureller Teilhabe einladen...

>> von passiver bis hin zu aktiver Partizipation (vgl. Brown)



- \* Barrierenabbau und Zugang schaffen: Ansprache von spezifischen Publika, (ergänzende) Vermittlungsangebote, Führungen, Ermäßigungen,...
- \* Erlebbare An- und Verknüpfungsangebote: Vermittlungsangebote der kreativen Gestaltung, die inhaltlich und programmatisch das Kunstgeschehen referenzieren, aber entkoppelt sind
- \*(Co-)Gestaltung künstlerischer Prozesse: Unmittelbare Teilhabe am künstlerischen Geschehen durch Mitwirkung als "strategische Platzierung" bis hin zu einem aktiven Einbringen der eigenen Person und Kompetenzen
- \*(Mit-)Bestimmung konzeptioneller Strukturen und sich daraus ergebender Programmatiken: Einbindung in die kontinuierlichen Prozesse der künstlerischen Produktion und (partielle) Entscheidungsbefugnis bzw. Mitsprache
- >> Partizipation setzt **Vielfalt an Beteiligungsformaten** voraus (vs. Exklusionsmechanismen)
- >> Partizipation setzt bei **verschiedenen (Vor)Stufen** Information, Anhörung, Einbeziehung an



...für jedermann/jederfrau zugänglich?

# Teilen als ...



... Teilhabe an kulturellen Aktivitäten

# Teilen als ...



...Beteiligt sein an Deutungsprozessen

# Teilen als ...



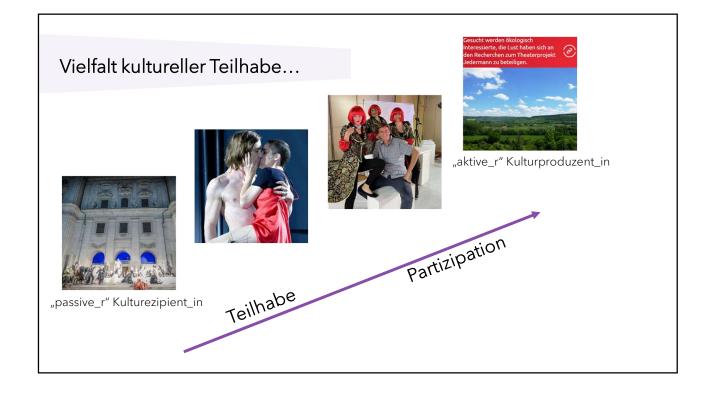
...Mitsprache an Bedeutungen und Werten

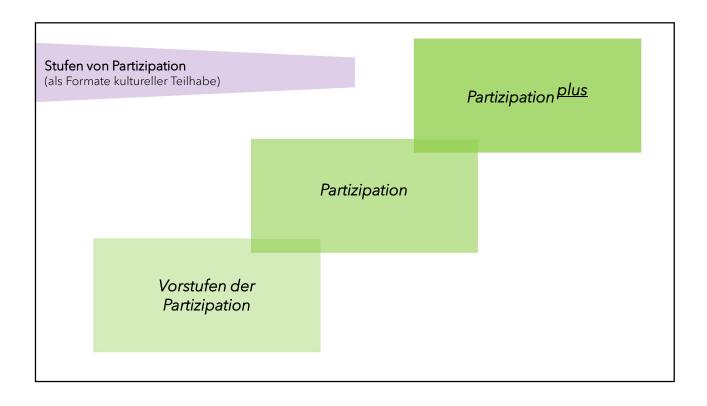
# Teilen als ...

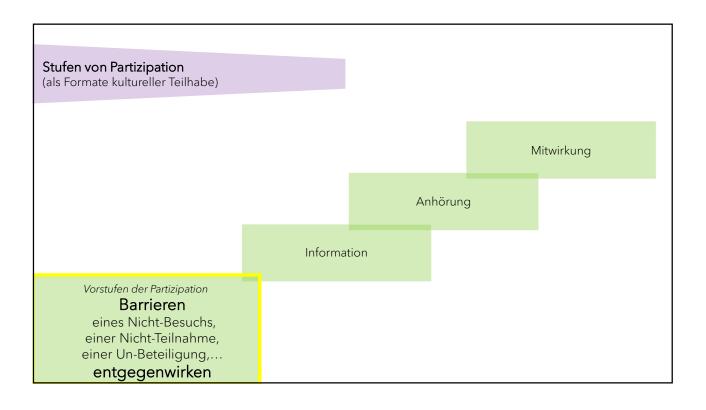


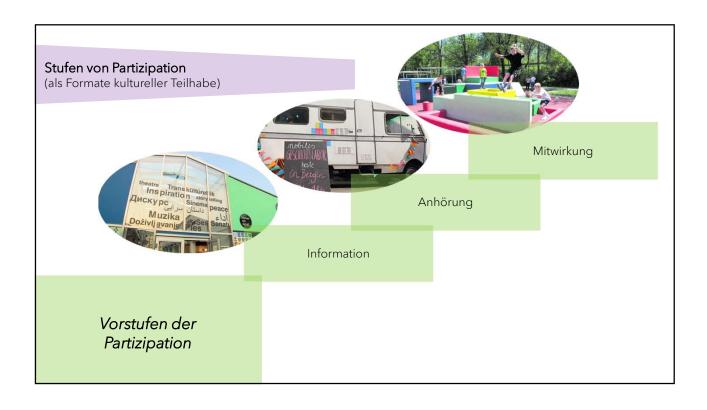
... Teilgabe an kulturellen Verständnissen

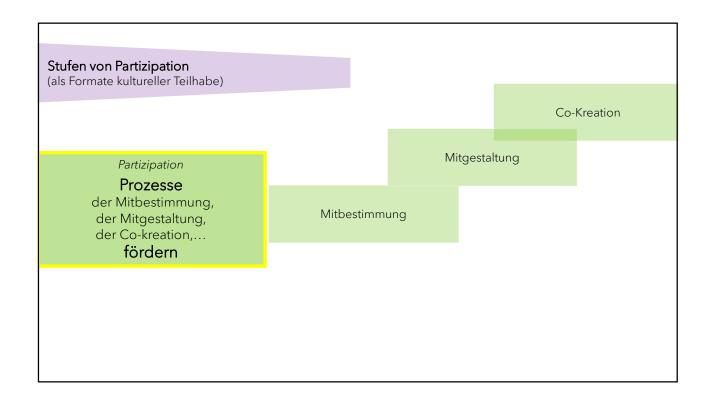


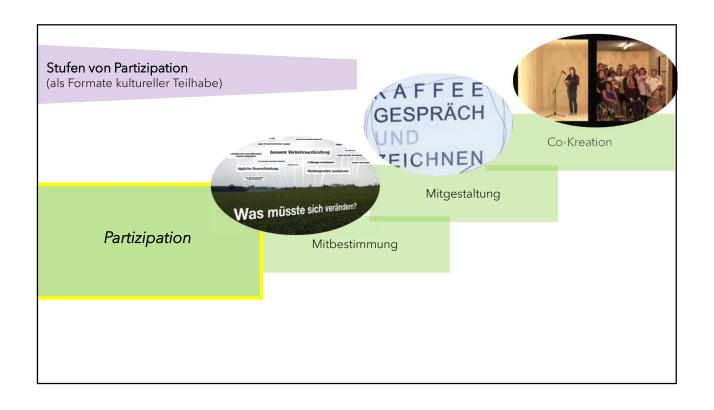


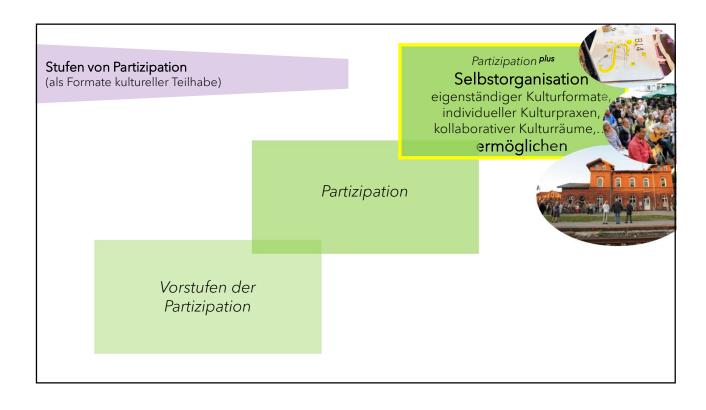


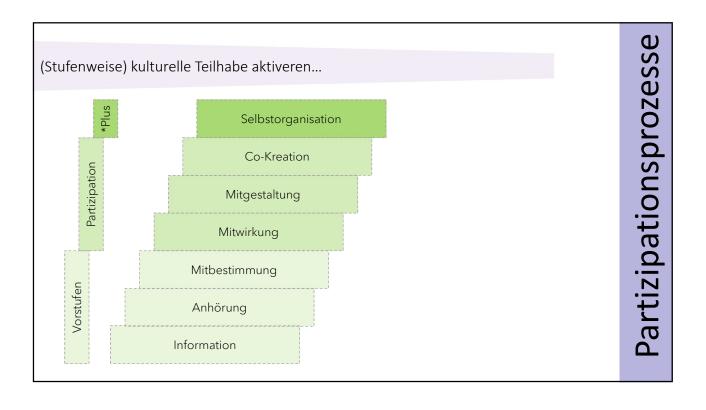














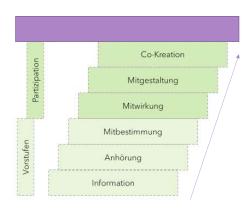












# 7hoch2 – Festival für zivile Auftragskunst (Siglinde Lang/Sandra Chatterjee, Salzburg 2016 )

Fokus: partizipative Stadtentwicklung – co-aktive Stadtgesellschaft – Auftragskunst –öffentlicher Raum

### 7hoch2 – Festival für zivile Auftragskunst (Siglinde Lang/Sandra Chatterjee, Salzburg 2016)

Entstehungskontext	Konzept aus Forschungsansatz "in Schublade" - Ausschreibung Zukunftslabor 20.16 - Stadt Salzburg – temporäres "Festival"	
Intentionen	Bürgerschaft "neu" denken – Kunst als Ressource der Gesellschaft – Kunst als Tool einer partizipativen Stadtentwicklung – neue Publika ansprechen & aktivieren -	
Programm/Inhalte/Prozess	7 Künstlerische (temporäre) Interventionen an Alltagsorten mit Veränderungspotential – Bürger*innen als Auftraggeber*innen – mehrstufiger partizipativer Prozess	
Beteiligte/Adressierung/Ansprache	Ansprache Zivilbevölkerung (Postkarten, Webplattform, Social Media, Pressearbeit) – Assoziierte Kooperationspartner*innen – Opening Event – Klausurtage – öffentlicher Raum	
Beteiligungsformate	Einreichung – Workshops zu Co-Kreation künstlerische Intervention – Opening Event - Zuschauen/Mitmachen bei Aktionstagen – Mediale Teilhabe	
Rahmen- /Produktionsbedingungen	Geringe finanzielle Ressourcen, ca. 25.000 – Kooperation mit Universität – Wetterproblem – Unterstützung der Stadt – gute Vernetzung Kurator*innen	
Sonstiges	Dokumentation als Katalog	
Debatte/Einschätzung	"anstrengend, aber schön…" kollektiv Arbeiten nicht immer einfach… Folgeprojekte wären spannend gewesen…	















### Gruppenarbeit: Aufgabenübersicht

- >> Querlesen/-Schauen **Projektüberblick** bekommen (30-45 Minuten)
  - >> Was ist **der Entstehungskontext** des Projektes (Idee/Ort/Rahmen)
  - >> Welche Intention(en) verfolgt das Projekt?
  - >> Welche **Beteiligungsformate**/Variationen der Mitgestaltung/Beteiligte Personen könnt ihr ablesen?
  - >> Wie schätzt ihr die Rahmen-/Produktionsfaktoren (Ressourcen, Budget, Herausforderungen,...) ein?
  - >> Debatten und Fragen in/aus der Gruppe persönliche Einschätzungen



### Museum öffne dich (studioachtviertel, Wustrow 2015)

Fokus: Teilhabe-orientierte Museumsarbeit im ländlichen Raum – partizipative Kulturvermittlung – Design als Mehrwert

(Katalog – Website – Online-Recherche)

<u>Link:</u> https://studioachtviertel.com/mod



Stadt als Bühne (FHS Luzern, 2005-2009, Rorschach, CH)
Fokus: Kleinstadt/kommunale Entwicklung – inszenatorische Interventionen – Stadtimpulse – interaktive Beteiligung

(Katalog – Website - Video )

<u>Links:</u> https://stadt-als-buehne.ch/projekt/ https://www.youtube.com/watch?v=ljSk8Kbpk8Q



### Eine visuelle Sprache der Migration (Migrantas, seit 2000, v.a. Berlin, D)

Fokus: Migration – personenspezifische Aktivierung - Alltagsleben – visuelle Kommunikation – öffentlicher Raum

(Website – Interview – Videos)

http://migrantas.org/web\_migrantas\_deutsch.html https://www.youtube.com/watch?v=VyE0KgvkPcE&list=PLPqOWxMhmjXYDHpOEprXjZjpzLsUDlufG&index=4



### Leitsystem zum Neuen (Reinigungsgesellschaft, D-Grambow 2014

Fokus: Aktivierung im ländlichen Raum – partizipativer mehrstufiger Prozess – ganzheitlicher Ansatz

(Katalog - Website - Video)

Links: http://www.reinigungsgesellschaft.de/work03.html https://buero-kwp.net/wp-content/uploads/2020/10/Reinigungsgesellschaft\_Grambow.pdf https://www.youtube.com/watch?v=ACx8fXLgHzo











Das pinke Haus - Mobile Sozialarbeit mit Schlichtungsfunktion (Wochenklausur, D-Kassel 2012) Fokus: Stadtraum – Auftragskunst/Methode - gesellschaftliche Konflikte - halböffentlicher Raum

(Website - Interview - ev. Videos)

https://wochenklausur.at/projekt.php?lang=de&id=39 ev.: https://www.youtube.com/watch?v=OmvoNblQGul

http://forschendes-theater.de/wochenklausur/











Paul Klee als Ort der Begegnung – Museum ohne Barrieren (Sara Stocker/Joelle Staub, Bern 2009-2016+) Fokus: inklusive Kunstvermittlung – Barrierefreiheit – begleitendes Forschungsprojekt

(Katalog - Website - Dokumentationen)

 $\underline{\text{Link:}} \text{ https://www.kulturinklusiv.ch/admin/data/files/page\_editorial\_block\_file/file\_de/281/praxishandbuch\_inkl\_online.pdf?lm=1599047410$ 

https://www.creaviva-zpk.org/de/museum-ohne-barrieren

https://www.creaviva-zpk.org/de/creaviva-inklusiv

https://www.srf.ch/play/suche?query=paul+klee&mediaType=video











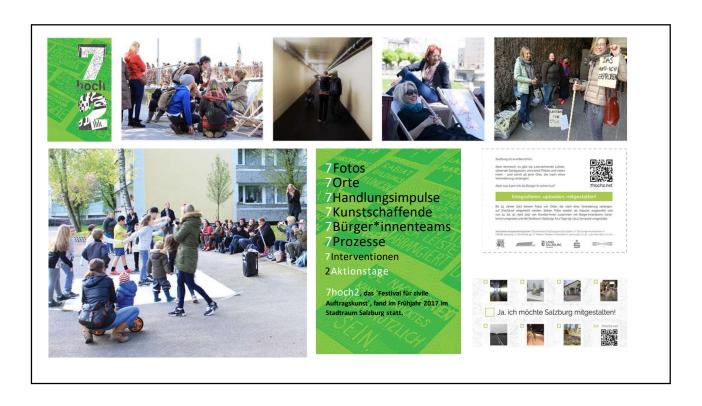




## Gruppenarbeit: Aufgabenübersicht

- >> Querlesen/-Schauen Projektüberblick bekommen (30-45 Minuten)
  - >> Was ist **der Entstehungskontext** des Projektes (Idee/Ort/Rahmen)
  - >> Welche Intention(en) verfolgt das Projekt?
  - >> Welche Beteiligungsformate/Variationen der Mitgestaltung/Beteiligte Personen könnt ihr ablesen?
  - >> Wie schätzt ihr die **Produktionsfaktoren (**Ressourcen, Budget, Herausforderungen,...) ein?
  - >> Debatten und Fragen in/aus der Gruppe persönliche Einschätzungen

Gesamt ca. 90
Minuten



### 7hoch2 – Festival für zivile Auftragskunst (Siglinde Lang/Sandra Chatterjee, Salzburg 2016)

Entstehungskontext	Konzept aus Forschungsansatz "in Schublade" - Ausschreibung Zukunftslabor 20.16 - Stadt Salzburg – temporäres "Festival"		
Intentionen	Bürgerschaft "neu" denken – Kunst als Ressource der Gesellschaft – Kunst als Tool einer partizipativen Stadtentwicklung – neue Publika ansprechen & aktivieren -		
Programm/Inhalte/Prozess	7 Künstlerische (temporäre) Interventionen an Alltagsorten mit Veränderungspotential – Bürger*innen als Auftraggeber*innen – mehrstufiger partizipativer Prozess		
Beteiligte/Adressierung/Ansprache	Ansprache Zivilbevölkerung (Postkarten, Webplattform, Social Media, Pressearbeit) – Assoziierte Kooperationspartner*innen – Opening Event – Klausurtage – öffentlicher Raum		
Beteiligungsformate	Einreichung – Workshops zu Co-Kreation künstlerische Intervention – Opening Event - Zuschauen/Mitmachen bei Aktionstagen – Mediale Teilhabe		
Rahmen- /Produktionsbedingungen	Geringe finanzielle Ressourcen, ca. 25.000 – Kooperation mit Universität – Wetterproblem – Unterstützung der Stadt – gute Vernetzung Kurator*innen		
Sonstiges	Dokumentation als Katalog		
Debatte/Einschätzung	"anstrengend, aber schön…" kollektiv Arbeiten nicht immer einfach… Folgeprojekte wären spannend gewesen…		

Entstehungskontext			
Intentionen			
Programm/Inhalte/Prozess			
Beteiligte/Adressierung/Ansprache			
Beteiligungsformate			
Rahmen- /Produktionsbedingungen			
Sonstiges			
Debatte/Einschätzung			

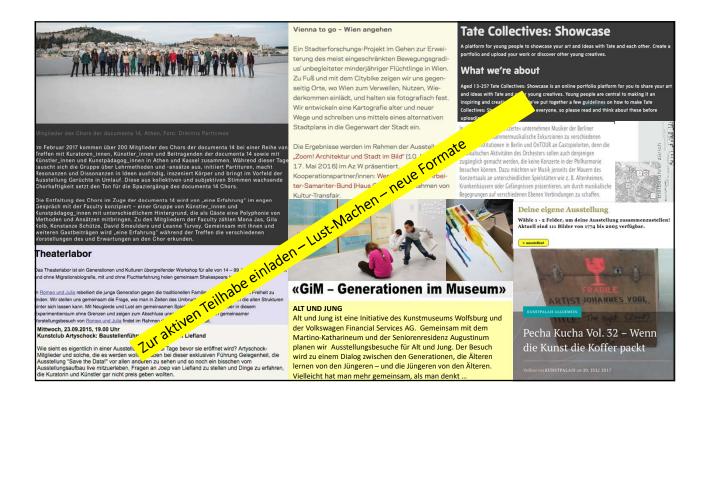
Mitt	agspause

Zu kultureller Teilhabe einladen...

(Stufenweise) kulturelle Teilhabe aktiveren...

Projektbezogen (co-aktive) Gemeinschaften herstellen...











### Partizipatives Community-Theater: Hunt oder der totale Februar







**Hintergrund** des Theaterstücks Hunt oder "Der totale Februar" von Franzobel sind die geschichtlichen Vorfälle des Februars 1934 im Hausruck Kohlerevier, die die gesamte Region Hausruck und sogar das gesamte Land erschütterten und noch heute bewegen. Im Mittelpunkt steht das persönliche Schicksal des damaligen Schutzbundführers Fageth (Karl Markovics) und dessen Freundin Maria (Stefanie Dvorak), historisch belegte Figuren.

### Künstlerische Co-Kreation als Motor gesellschaftlicher Aktivierung







- >> Inszenierung gesellschaftlich-relevanter Themen als theatrale Geschichten in regionalen Kontext
- >> Regionales als auch Expert\*innen-Wissen als Teil des künstlerischen und organisatorischen Prozesses
- >> Vielfältige und mehrstufige Partizipationsangebote für die lokale Bevölkerung
- >> Verdichtete emotionsgeladene (Raum)Atmosphäre und ästhetische Erfahrungsprozesse
- >> Dokumentation zur Manifestation als Kulturgut und Teil öffentlicher Distribution

WAS MACHT KUNST

### Ästhetische Prozesse in (partizipativen) Zwischenräumen



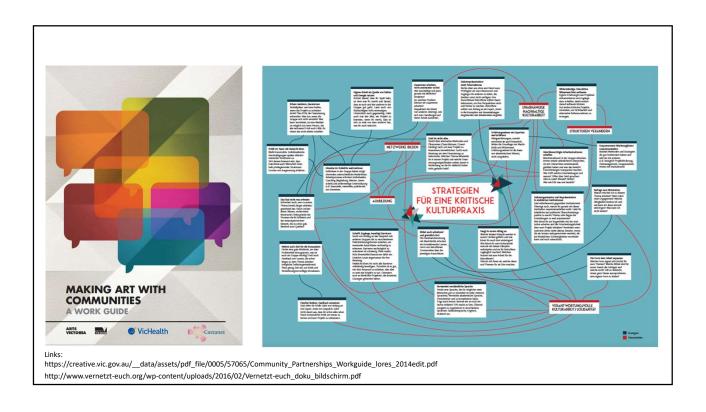
Kunst als Möglichkeits-/Erfahrungs-/Transformationsraum

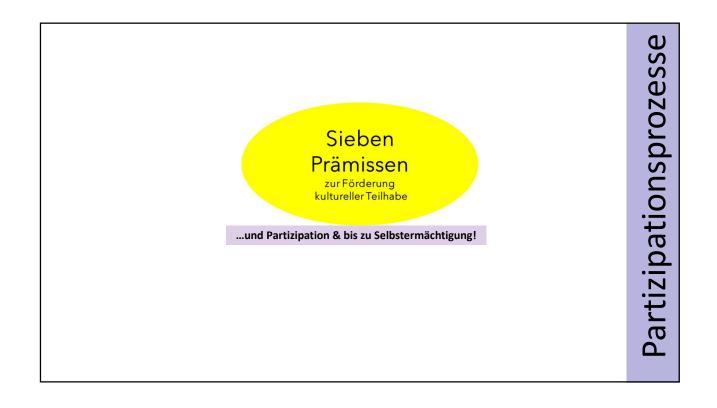
- :: Als-ob-Realitäten: temporäre, alternative Erfahrungsräume zwischen Fakt und Fiktion
- :: **Verlassen des Vertrauten**: Eintreten in Möglichkeitsräume, "in [denen] Bruchstücke größerer Ordnungen entstehen, welche die latenten Verwerfungen der uns vertrauten Räume aufleuchten lassen" (Tafazoly/Gray)
- :: Moment der Unbestimmtheit: "Verwerfen" und "Aufleuchten" als das Spezifische einer ästhetischen Erfahrung: Prozess, der durch "einen Moment von Unbestimmtheit" gekennzeichnet ist. (Bertram)
- :: Basis: Intensivierung des Gegenwärtigen: "Erspüren der Atmosphäre", Verlust der semantischen Interpretationsebene durch Wechselspiel kognitiver wie auch affektiver, emotionaler Prozesse (Lichte-Fischer)
- :: Durchrütteln von Selbstgewissheiten: Desemantisierung nicht als Verlust, sondern als Wahrnehmung eines "viel mehr", eine Erfahrung der "Macht des Unbestimmten" (Rancière)

### Ästhetische Prozesse in partizipativen Zwischenräumen

WAS MACHT KUNST

- :: Partizipative Kunst-/Kulturprojekte erweitern mittels **Anbindung an die Lebenswelten, Mitgestaltung, Kommunikation im/durch gemeinsames Handeln** diesen von Kunst geschaffenen Zwischenraum
- :: Partizipative Raumstrukturen: Aktivierung von ästhetischen Prozessen und sozialen Relationen, die **über das Verhältnis Künstler\*in-Rezipient\*in bzw. Kunstwerk-Rezeption** hinausgehen (Kester, Bishop)
- :: Partizipative Räume verfügen über jene "auf Interaktion und Differenz beruhende Raumkonstitution", die als "Quelle von Widerständigkeiten [...] **Voraussetzung für alternative Entwicklungspfade**" schafft. (Doreen Massey)





### Warum beteiligen sich Menschen (an partizipativen Kultur-Projekten?)

- >> Freude an Gemeinschaft
- >> Geteilte Hobbies, künstlerische Interessen, kulturelle Aktivitäten
- >> Thematisches Anliegen, Engagement für "Intention" eines Vorhabens
- >> (Mit-)Verantwortung für Lebensumfeld
- >> Lust auf neue Erfahrungen und Bekanntschaften

Basis: Motive für eine Beteilung!

### Sieben Prämissen zur Förderung kultureller Teilhabe

Auf die Menschen zugehen...

Anbindung an die Lebenswelten herstellen...

Lust auf kulturelle Aktivitäten wecken...

Vielfältige Beteiligungsformate anbieten...

Werkzeuge der kulturellen Mitgestaltung vermitteln..

Gemeinschaft bilden, leben und stärken...

Offen Prozesse und (stufenweise) Selbstermächtigung unterstützen...

### Prämisse 1: Auf die Menschen zugehen



- >> Dort, wo die Menschen sind: öffentlicher Raum, Arbeits-/Lebenswege, dezentrale Orte, existente Versammlungsorte,...
- >> Mit jenen, die ein "Sprachrohr" bilden: Kommunalpolitiker, Vereinsobfrauen, Sozial Engagierte,....
- >> Aufmerksamkeit schaffen, Gastgeber\*in sein, Willkommen heissen, Informationen distribuieren

### Prämisse 2: Anbindungen an die Lebenswelten herstellen



- >> Was betrifft die Menschen: regionale Bezüge, unmittelbares Lebensumfeld, Zukunftsfragen, geteiltes Interesse....
- >> Konkrete und direkte Ansprache & mehrdimensionale Kanäle
- >> Wege der Teilhabe aufzeigen: Wie kann ich mich beteiligen?

### Prämisse 3: Lust auf kulturelle Aktivität wecken



- >> "Spielerische" Formate und zielgruppengerechte Einladung/Angebote
- >> Hohes Augenmerk auf visuelle und ästhetische Gestaltung
- >> Interesse und Freude am Mitmachen ansprechen

### Prämisse 4: Vielfältige Beteiligungsformate anbieten



- >> Rahmen schaffen für (künstlerische) Ausgestaltungen, Techniken anbieten
- >> Einbindung in organisatorische oder handwerkliche Aufgaben
- >> Stufen von eher passiver zu einer aktiver(en) Beteiligung unterstützen

### Prämisse 5: `Werkzeuge´ der kulturellen Mitgestaltung mitgeben



- >> Fachkundige Anleitung und Möglichkeiten des Ausprobieren, Experimentieren, Gestaltens
- >> handwerkliches Gestalten und gemeinschaftliche Atmosphäre statt diskursives Setting
- >> Beiläufiger, jedoch "intensiver" Austausch über thematischen Bezüge

### Prämisse 6: Gemeinschaft bilden, leben und stärken





- >> Atmosphären der Zugehörigkeit und Verbindlichkeit schaffen
- >> Förderung/Ermöglichung eines kollektiven als auch dialogischen Austausch
- >> Geselligkeit mit Anerkennung und Ausdruck des Dankes verbinden

### Prämisse 7: Offene Prozesse und (stufenweise) Selbstermächtigung unterstützen



- >> Projektmoderation statt Projektmanagement: Zuhören, Motivieren, Kommunizieren, Loslassen (können)....
- >> Stufenweise Information bis Selbstaktivität Prozesse der Teilhabe begleiten und unterstützen
- >> Aktivitäten "über das Projekt" hinaus aktiv fördern (und gut übergeben)

Zu kultureller Teilhabe einladen...

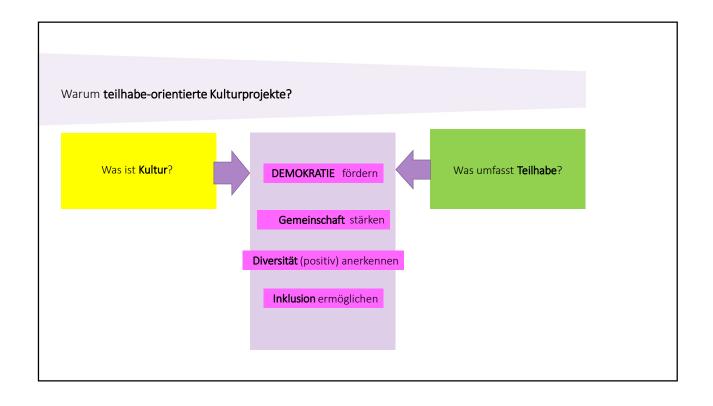
KULTURELLE AUSSCHLÜSSE

(Stufenweise) kulturelle Teilhabe aktiveren...

<u>AUSSCHLUSSMECHANISMEN</u>

Projektbezogen (co-aktive) Gemeinschaften herstellen... SELBSTERMÄCHTIGUNG





### Diversität (positiv) anerkennen

"Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren."



Konzept von Diversität: Ursprung in der Bürgerrechtsbewegung USA



Gleichbehandlung und Herstellen von Chancengleichheit

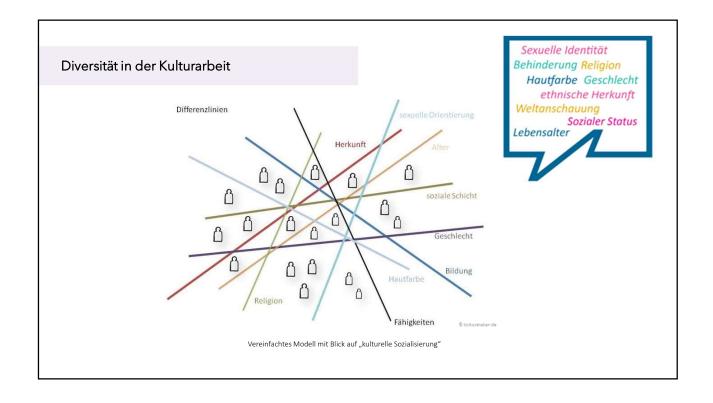


Ungleichheitsfaktoren erkennen und ankämpfen

- >> Diversity ist eine Philosophie und ein Gesellschafts- und Organisationskonzept
- >> Diversity zielt auf die Anerkennung und Wertschätzung aller Menschen
- >> **JEDOCH:** Menschen sind immer Teil von mehren Machtnetzwerken, die Ausschlüsse produzieren und die die Handlungsmöglichkeiten eines Menschen beeinflussen.

# 







### In der Kulturarbeit: Diversität anerkennen, Vielfalt und Inklusion fördern

- >> Kulturelle Ausschlüsse<u>und</u>Barrieren kennen
- >> Eigene Position reflektieren und Privilegien anerkennen
- >> Aktiv (und gezielt) gegen Exklusionsfaktoren eintreten
- >> Offenheit und Respekt allen Eingeladenen
- >> (Authentisches) Sprachrohr und Communityrahmen für marginalisierte Gruppen bilden
- >> Vielfalt in der Beteiligung aktiv fördern

### Inklusion in der Kulturarbeit



### **CHARTA** ZUR KULTURELLEN **INKLUSION**





### PRÄAMBEL

KILdru ist Kildru ist Melbe. Inklusive Kultur ist die Teilhabe aller Menschen, mit und ohne Behinderungen: Sie nehmen gleichermassen selbstbestimmt am kulturellen Leben teil und gestalten es, indem sie ihr kreatives Potenzial entfalten und nutzen, für sich selbst und zur Bereicherung der Gesellschaft. Eine inklusive Gesellschaft erkennt die in ihrer Gemeinschaft vonhandenen Former von Vielfalt, anerkennt sie als Stärke und Mehrwert, wertschätzt sie und bezieht sie ein. Sie versteht Diversität in allen Dimensionen, weiche die Identität und das Verhalten von Menschen bestimmen: Ge-schlecht, sexuelle Orientieung und Identität, soziale, ethnische, kulturelle oder nationale Herkunft, Religion oder Wettanschauung, Fähigkeiten und Alter. Kulturelles Schaffen wirkt in die Gesell-schaft, weil es Menschen unmittelbar anspricht – auch deshab is Kultur dazu prädestniert, den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft vorzuzeichnen. In ihrem Selbstverständnis nehmen viele Kulturakteurinnen und -akteure eine gesellschaftliche Vorreiterrolle avähr. Mit dieser Charta beschliessen die Unterzeichnenden, den in der eigenen Kulturinstitution oder

Mit dieser Charta beschliessen die Unterzeichnenden, den in der eigenen Kulturinstitution oder Kulturvereinigung bereits angestossenen Prozess zur kulturellen Inklusion in Haltung und Handeln ganzheitlich weiterzuführen und nachhaltig zu sichern im Sinne der UNO-Behinderten-rechtskonvention, insbesondere Artikel 30. Däfür bekennen sie sich zur eigenverantvortlichen Umsetzung folgender Leitlinien, die auf die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderunger fokussieren, ohne andere Gruppen auszuschliessen.



### Verständliche, einfache, leichte Sprache als EINE Möglichkeit

Die Regeln für Leichte Sprache

### Regeln

- 1. Wörter
- 2. Zahlen und Zeichen
- 3. Sätze
- 4. Texte
- 5. Gestaltung und Bilder
- 6. Prüfen

vom Netzwerk Leichte Sprache

### Leitfaden: Einfache Sprache

### Zielgruppe Einfacher Sprache

- · Menschen mit Lese-
- Rechtschreibschwäche
- Personen mit Lernschwierigkeiten
   Analphabeten und Analphabetinnen
- · Personen mit alters- oder krankheitsbedingten Verständnisproblemen
- Personen mit geringem Bildungsgrad
   Menschen mit schlechten
- Deutschkenntnissen

### Gut zu wissen

Es gibt kein einheitliches Regelwerk zur Einfachen Sprache. Dafür aber verschiedene Tipps, Merkmale und Richtlinien, an denen Du Dich orientieren kannst. Dabei gilt stets: Schreib oder sag so viel wie nötig, so wenig wie möglich!



 $https://www.leichte-sprache.org/wp-content/uploads/2017/11/Regeln\_Leichte\_Sprache.pdf$ https://lexsys.de/de/blog/einfache-sprache-regeln-und-tipps

https://einfachesprachebonn.de/grundregeln\_einfache\_sprache.html

Querlesen, 5 zentrale Aspekte für Euch selbst notieren!



### 10 Regeln für einfache Sprache

### http://www.netz-barrierefrei.de/seite/einfache-sprache-10-regeln.html

1.Orientieren Sie sich immer an der Sprache Ihrer Leser. Überlegen Sie, welche Sprache Ihre Leser verstehen. Das ist Ihr Maßstab. Sie müssen nicht die Sprache Ihrer Leser sprechen oder schreiben. Sie müssen so schreiben, dass Ihre Leser Sie verstehen. Das ist ein großer Unterschied.

2. Vermeiden Sie wenig bekannte Wörter oder erklären Sie diese. Manchmal können Sie es nicht vermeiden, ein unbekanntes Wort zu verwenden. Erklären Sie es in diesem Fall, wenn Sie es das erste Mal verwenden. Auf einer Website oder in einer Broschüre können Sie ein Glossar mit solchen Worten und den passenden Erklärungen anbieten.

3.Strukturieren Sie den Text logisch und nachvollziehbar. Sie müssen dabei bedenken, dass sich die Logik immer aus der Sicht des Lesers ergibt.

4.Strukturieren Sie den Text visuell. Verwenden Sie Zwischenüberschriften als kleine Zusammenfassungen. Verwenden Sie Auflistungen oder Tabellen, um den Text visuell aufzulockern und die Infos zugänglicher zu machen.

5.Ziehen Sie Verben vor. Vermeiden Sie Substantivierungen und Adjektive Wenn ein Satz viele substantivierte Verben und Adjektive enthält, ist das ein schlechtes Zeichen.

6. Verwenden Sie höchstens zwei Satzzeichen pro Satz. Wenn Sie mehr als zwei Zeichen verwenden müssen, ist der Satz zu kompliziert. Teilen Sie längere Sätze auf mehrere Sätze auf.

7. Machen Sie nur eine Aussage pro Satz und einen Gedankengang pro Absatz.

8.Schreiben Sie aktiv. Sprechen Sie den Leser konkret an und teilen Sie ihm mit, was von ihm erwartet wird. Wenn Sie den Leser konkret anspechen, vermeiden Sie damit komplexe Umschreibungen.

9. Halten Sie die Sätze einfach. Vermeiden Sie Zwischensätze, Nebensätze, Konjunktive und Verneinungen.

10.Bleiben Sie konsistent. Verwenden Sie den gleichen Begriff für die gleiche Sache und vermeiden Sie Synonyme und Metaphern. Versuchen Sie, auch in anderen Texten eine ähnliche Struktur und die gleichen Begriffe zu verwenden. Es fällt dem Leser dadurch leichter, andere Texte von Ihnen zu verstehen.

11. Setzen Sie kein Wissen voraus, dass der Leser wahrscheinlich nicht hat.

12. Schreiben Sie nicht zehn, wenn Sie zwölf meinen.

### Einladender Text?



Juli – September 2021 Text | engl. | Abbildungen

Künstler: Paolo Icaro

Die Ausstellung IDEM EST zeigt eine Konstellation skulpturaler Werke des italienischen Künstlers Paolo Icaro (\*1936) aus den Jahren 1969 bis 2020. Icaro arbeitet stets mit einfachen Materialien und Formen aus Holz, Metall, Gips oder Stein. Das Medium der Zeichnung bildet ein Grundmedium, eine basale Artikulation, aus der sich wesentliche Fragestellungen Icaros herauslesen lassen. Der Punkt als kleinste zeichnerische Form und Setzung sowie die Linie finden sich bei Icaro somit sowohl als ikonische als auch als skulpturale Grundelemente wieder.

Icaros Werke sind, obwohl sie oftmals auf einfache geometrische Formen wie Linien, Rechtecke, Kuben, rekurrieren und auch das Fehlen von Material, also Leere und Absenz, als räumliches Agens bedienen, das Gegenteil von steril, distanziert oder streng. Der Künstler arbeitet, vielleicht ist das die signifikanteste Verbindung zur Arte Povera, der er anfänglich zugeordnet wurde, mit einfachen, teilweise fragilen Materialien, die durchaus Spuren der Zeit abbilden, mit Papier, oder aber mit Eisen, das rostet, das auch rosten darf. Seine Skulpturen lassen sich jedoch nicht auf ihre Formensprache, Materialität oder phänomenologische Präsenz reduzieren.

5 zentrale Aspekte als einladende Postkarte, die Lust auf einen Galeriebesuch macht, erproben!

# Was kann Partizipation (nicht)? Dialog // Spaziergang (30 min.?) >> Rahmen/Kontexte >> Intentionen >> gute Beispiele ... >> Faktoren des Scheiterns?

